№ 51.
Donnerstag,
den 28. Juni 1894.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Die Ermordung des Präsidenten Carnot.

Acht Tage nach dem Mordanfall auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi, welcher glücklich abgewandt wurde, ist das Haupt der französischen Regierung, Präsident Carnot einer eben solchen Schandthat zum Opfer gefallen. Dort und hier waren die Mordbuben junge italienische Burschen von 22 und 25 Jahren. Dort wie hier vollzog sich der Mordanfall bei einer Wagenfahrt. Die Pistole gegen Crispi verfehlte ihr Ziel, der auf Carnot gezückte Dolch traf sein Opfer.

Präsident Carnot hatte am Sonntag vormittag Paris zur Besichtigung der Ausstellung in Lyon verlassen und besuchte am Nachmittag die Ausstellung.

Am Sonntag abend nahm der Präsident an einem Bankett teil und brachte bei demselben ein Hoch auf die Ausstellung aus.

Ueber das Attentat selbst wird folgendes berichtet:

„Nach dem Bankett formierte sich vor dem Handelspalais eine lange Wagenreihe, in welcher der Landauer des Präsidenten Carnot als erster fuhr. Neben dem Präsidenten saß der Präfekt des Rhonedepartements Rivaud. Der Wagen Carnots fuhr um 9 Uhr 10 Minuten unter jubelnden Zurufen der dichtgedrängten Menge ab. Carnot dankte, fortdauernd grüßend.

Plötzlich sprang in der Mitte der langgestreckten Fassade des Kommerzpalastes ein Individuum auf das Trittbrett des Wagens Carnots, welcher sofort hielt. Der Attentäter versetzte dem Präsidenten Carnot einen Dolchstich in die Herzgegend. Die Zunächststehenden sahen den Präsidenten erbleichen und in den Wagen zurücksinken; sie stürzten auf das Individuum los, welches durch einen Faustschlag des Präfekten des Rhonedepartements auf die Straße hinabgeschleudert wurde. Präsident Carnot hatte einen Stich in die Herzgegend erhalten. Neben dem roten Großcordon des Ordens der Ehrenlegion drang unaufhörlich Blut hervor. Der Attentäter wollte entfliehen; die Menge, anfänglich wie versteinert, ergriff ihn und hätte ihn zerrissen, wenn nicht eine große Anzahl von Polizeiagenten ihn der Menge entrissen hätte.

Der Wagen des Präsidenten fuhr nach der Präfektur. Die Menge konnte den Präsidenten Carnot ausgestreckt auf den Wagenkissen, bewußtlos, regungslos und die Augen erloschen, liegen sehen; aus der Oeffnung des Hemdes neben dem Großkordon floß unaufhörlich Blut. Die Szene erschütterte die Menge zu Thränen. Vor der Präfektur hoben General Borius, der Präfekt des Rhonedepartements und der Bürgermeister den Präsidenten mit großer Sorgfalt aus dem Wagen und brachten ihn in das nächste Zimmer".

Ueber den Tod Carnots. Nach der Ankunft des Verwundeten auf der Präfektur hielten die herbeigeeilten Aerzte eine Operation für notwendig. Dr. Ollier erweiterte die von dem Mordstahl gemachte Wunde. Präsident Carnot erlangte hierauf die Besinnung wieder und sagte mit deutlicher Stimme zu dem Arzte: „Wie Sie mir wehe thun!" Die hierauf vorgenommene gründliche Untersuchung ergab, daß die Verwundung eine schwere und der Zustand ein sehr bedenklicher sei, umsomehr als eine innere Verblutung zu befürchten war. Die Wunde Carnots war 8 Zentimeter tief. Während der Operation der Erweiterung der Wunde wurde der Körper plötzlich eiskalt.

Alle ärztlichen Bemühungen erwiesen sich als vergebens. Dem Erzbischof, der um Mitternacht empfangen wurde, war es noch möglich, Carnot die letzte Oelung zu erteilen. Dieser hatte völlig klares Bewußtsein seines Zustandes. Er sagte zweimal: „Ich gehe in diesem Augenblick hinüber." Doktor Poncet beugte sich über den Verwundeten und sagte: „Ihre Freunde sind zugegen." Carnot erwiderte mit kaum vernehmbarer Stimme: „Ich bin glücklich darüber, daß sie da sind." Das waren seine letzten Worte. Einige Sekunden später hatte sein Herz zu schlagen aufgehört; um 12 Uhr 45 Min. hauchte er seinen Geist aus.

Der Mörder wurde unter Bedeckung von mehr als zehn berittenen Gardisten nach der Polizeiwache gebracht, wo er sofort gefesselt wurde. Der Mörder ist bartlos, trug Jacke und Mütze und schritt gesenkten Hauptes dahin.

Auf der Polizeiwache erschienen alsbald der Präfekt des Rhonedepartements und andere dazu berufene Persönlichkeiten, um den Attentäter zu verhören. Der Mörder antwortete ohne Erregung, aber auch ohne Großsprecherei in schlechtem Französisch und erklärte, er sei Italiener, heiße Cäsario Giovanni Santo, sei 22 Jahre alt, wohne seit 6 Monaten in Cette und sei am Sonntag früh nach Lyon gekommen. Bei seiner Durchsuchung fand sich ein Arbeitsbuch vor, in Paris am 20. Juni 1894 abgestempelt; aus demselben geht hervor, daß der Attentäter aus Montevisconti, Provinz Mailand, gebürtig ist. Der Attentäter schrieb sodann mehrere Worte auf, besagend: Cäsario Giovanni Corso Duca Genova bei der wohlbekannten Familie Magni Francisco. Es war unmöglich, aus ihm etwas anderes herauszubringen; der Attentäter blieb dabei, daß er nur vor den Geschworenen sprechen werde. — Der Mörder soll der anarchistischen Partei angehören.

Der Dolch, mit welchem der Präsident ermordet wurde, ist 25 Zentimeter lang, der Griff von vergoldetem Kupfer, die Scheide ist von Sammt mit schwarzen und roten Streifen.

Die Aufregung in Lyon wuchs ungeheuer, als die Nachrichten über das Attentat mit der Todesbotschaft ihren Abschluß fanden. Die Massen warfen sich auf die Restaurants, wo italienische Kellner bedienstet sind, andere stürmten auf das Gefängnis los, den Tod des Mörders verlangend. Das Restaurant Casati wurde vollständig verwüstet, desgleichen die Cafés von Matessi und Materni. Die Polizei schritt überall ein. Es sind besondere Maßregeln zum Schutze des italienischen Konsulats getroffen. Als einige Personen französische Fahnen schwenkten, wurde geschrieen: „Nieder mit den Fremden!" „Hinaus mit den Fremden!" Vor dem italienischen Konsulat wurde die Menge mehrmals von der Polizei zerstreut und zog sich unter den Rufen: „Es lebe die Armee!" zurück.

Alle Fahnen an öffentlichen Gebäuden und Privathäusern sind in der vergangenen Nacht entfernt und durch Trauerfahnen ersetzt worden.

Der ermordete Präsident Carnot war ein Ehrenmann durch und durch. Gerade an solchen Staatsmännern hat das heutige Frankreich keinen Ueberfluß. Die ruchlose That muß von allen Nationen auf's tiefste beklagt werden.

Wer wird sein Nachfolger sein? Auch republikanische Staaten können selbst zeitweilig nicht ohne Oberhaupt sein. An Stelle der Thronfolge nach der Geburt entscheidet der Wahlakt der Nationalvertretung. Die meisten Aussichten, Carnots Nachfolger zu werden, hat wohl Casimir Périer, der erst vor wenigen Wochen dem Amte des Ministerpräsidenten entsagte, als man von ihm die Zulassung von Koalitionen der Eisenbahnbeamten verlangte. Er wollte sich nicht vorzeitig abwirtschaften und dadurch eine Präsidentschaftskandidatur unmöglich machen.

Wer auch der Nachfolger Carnots sein mag, Deutschland kann nur wünschen, daß derselbe ebenso leidenschaftslos darauf bedacht ist, friedliche und freundliche Beziehungen zum deutschen Staatswesen zu unterhalten wie sein Vorgänger.

Politische Uebersicht.

Stiller wird es und stiller im Walde der Politik, die Blätter zeigen nur noch ein sanftes Gesäusel, das in längeren Pausen wohl einmal durch einen frischen Luftzug unterbrochen wird, aber dann ist es wieder still. Die Zeit ist da, wo so ganz und gar „nichts los ist", wo Naturereignisse, Unglücksfälle und Verbrechen einen weit breiteren Raum in den Zeitungsspalten einnehmen, als die Politik. Leider hat sich die Unglückschronik in der letzten Zeit reicher gestaltet, als die politische Chronik, und die schweren Ueberschwemmungen in Oberschlesien, Galizien und Ungarn, die gräßlichen Grubenkatastrophen in Karwin und in England und anderes zeigen zur Genüge, wie plötzlich und wuchtig Elementarereignisse über frohe und zufriedene Menschen hereinbrechen können.

Die deutsche Politik ruht schon halb im Ferienschlafe. Der Bundesrat in Berlin setzt allerdings seine Verhandlungen noch fort, ihn beschäftigt noch das Unfallversicherungsgesetz für das Handwerk und die Einführung eines zwölfstündigen Maximal-Arbeitstages für das Bäckereigewerbe. Erhebungen in den deutschen Bäckereien haben manche Unzuträglichkeiten erkennen lassen, sodaß man nun ernstlich zur Prüfung der Frage übergehen will, ob es nicht an der Zeit sei, die tägliche Arbeitsdauer zu begrenzen.

Unser Kaiser hat, bevor er seine Sommerreisen, nach Kiel zunächst, angetreten, noch ein wichtiges Schriftstück vollzogen, eine neue Beschwerdeordnung für die Armee. Bekannt ist, wie im Reichstage in dieser Beziehung manche und nicht eben alle unbegründete Klagen vorgebracht wurden, denen namentlich der heutige Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorff, ein sehr aufmerksames Ohr geliehen hat. Nach dem Willen des Kaisers soll in der deutschen Armee die strengste Gerechtigkeit herrschen, soll jede Soldatenmißhandlung streng geahndet werden. In Kiel trat auch der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, formell in die Marine ein. Nach Beiwohnung der etwa eine Woche dauernden großen Regatten treten der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam die Reise in die nordischen Gewässer an, von wo erst gegen Ende Juli die Heimkehr erfolgt.

Die Ermordung des französischen Präsidenten Carnot in Lyon (s. Näheres vorstehend) hat die Franzosen in große Aufregung und Trauer versetzt.

Das Aufsehen erregendste Ereignis der letzten Woche, das Attentat auf den italienischen Premierminister Crispi, hat noch zu keinen klaren Ermittelungen geführt. Der augenscheinlich nicht ganz zurechnungsfähige Attentäter Lega bestreitet fortgesetzt entschieden, daß er Mitschuldige habe, während die römische Polizei dies annimmt. Die Popularität, welche Crispi durch das Attentat gewonnen, äußert sich noch immer in lebhaften Ovationen der Bevölkerung, aber in der Deputiertenkammer schreitet die Beratung der neuen Steuergesetze nur ganz mühsam vorwärts.

Im Pester Magnatenhaus hat man nun das neue Zivilehegesetz zum zweitenmale beraten und genehmigt. Nun ist die Freude groß.

In England bereiten sich neue wirtschaftliche Schwierigkeiten vor, ein großer Grubenarbeiterstreik ist wieder einmal im Anzuge.

Die marokkanische Streitfrage wird in allernächster Zeit keine Schwierigkeit verursachen, denn auch die Spanier wollen nun auf die ihnen zukommende Kriegskosten-Entschädigung warten. Der neue Sultan hat seinen schlimmsten Konkurrenten, seinen ältesten Bruder Muley Mohammed, ins Gefängnis werfen lassen, wo dieser unter Anwendung sanfter Ueberredungsmittel seine völlige Unterwerfung zugestanden hat. Eines schönen Tages wird der gefangene Sultanssohn wohl gerade so am Fieber gestorben sein, wie sein Vater.

In Bulgarien hat Ferdinand I. sein bisher nicht erkanntes Herz entdeckt und phantasiert nun von einem Ausgleich mit Rußland.

In Rußland beschäftigt man sich jetzt mit Konferenzen, um durch Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze die Ausfuhr russischen Korns zu erleichtern.

In zwölfter Stunde.

Novelle von Carl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

I.

Amtmann Fröbel betrat mit der ihm eigenen Würde, mit welcher er seinem ganzen Bezirk so großartig imponierte, den schlichten Herrenhof von Uhlstein. Der alte Kutscher putzte am Stalle die kleine Kalesche, die in ihrem ganzen Aeußeren ein beredtes Zeugnis dafür ablegte, daß ihr Eigentümer keine Ansprüche an allzu blendenden Luxus machte. Der Alte zog grüßend die Mütze.

Der Amtmann erwiderte den Gruß mit einem herablassenden Kopfnicken und fragte: „Ist Euer Baron zu Hause?"

„Ei freilich," war die Antwort, „Sie wissen, das thut er ja meistens. Aber das gnädige Fräulein hat strikten Befehl gegeben, ihn nicht zu stören. Der Herr Baron brütet natürlich wieder über seinen tiefsinnigen Büchern. Da haben Sie schon die Baroneß, Herr Amtmann! Sie hat Sie wohl kommen sehen."

„Um so besser!" murmelte der Amtmann und sah der jungen Dame, die sich am Eingang des einfachen Herrenhauses zeigte, entgegen, indem er schon von Weitem den Hut lüftete und eine mehrmalige Verbeugung mit einem überaus verbindlichen Lächeln einleitete.

Die Baronesse grüßte mit ruhiger Freundlichkeit. Sie war ein Mädchen von etwa zwanzig Jahren, einfach und prunklos wie ihre Umgebung. Man konnte sie keineswegs schön nennen, aber ihr Wesen war voll anmutiger Hoheit. Ihr frisches Gesicht zeigte jenen ernsten Ernst, den wir an sorgsamen, umsichtigen Hausfrauen kennen und schätzen, das Gepräge eines vornehmen Charakters, der auch einen bescheidenen Wirkungskreis zum Felde eines Heldentums zu machen weiß und in geräuschloser Pflichterfüllung seinen Beruf sucht.

„Papa hat die ganze Nacht gearbeitet und ist seit heute Mittag wieder über seinen Projekten. Wenn Ihre Angelegenheit nicht absolut unaufschiebbar ist, Herr Amtmann, so möchte ich Sie bitten, ein ander Mal . . ."

Amtmann Fröbel spitzte wichtig die Lippen und wiegte den Kopf auf dem dicken gedrungenen Halse.

„In der That — in der That — ich kann nicht umhin . . . Gnädige Baronesse müssen wissen . . . hm! Es wird mir schwer, sehr schwer, mich zu expektorieren . . ."

„Also doch etwas dringendes?" fragte das junge Mädchen mit einem leisen Seufzer, wohl schon von einer Ahnung ergriffen, und ging voran nach dem kleinen Empfangszimmer, dessen Thür sich nach dem Hausflur öffnete.

Fröbel folgte ihr. Er glich jetzt einem fetten alten Kater. Katzbuckelnd und zugleich vertraulich anschmiegsam war seine Haltung, und in seinen Augen lauerte ein boshaftes Behagen.

Im Zimmer nahm er den ihm gebotenen Stuhl mit feierlicher Umständlichkeit ein, wischte sich bedächtig die Brille und hüstelte nochmals vor sich hin, ehe er begann.

„Meine teure Baronesse Eva! Ich wollte, ich könnte Ihnen und Ihrem Vater die traurige Eröffnung ersparen. Aber — die Zeit und die Umstände drängen. Und am Ende glaubte ich, es sei besser, daß ich selbst — meine amtliche Stellung mit der Eigenschaft des teilnehmenden Hausfreundes verbindend — die Nachricht überbringe, die als kaltes Aktenstück in der Hand des Gerichtsboten wohl noch schmerzlicher gewirkt hätte."

Baronesse Eva war schon beim zweiten Satze seiner Rede bleich geworden.

„Bitte, reden Sie doch gleich aus!" sagte sie jetzt hastig. „Die Gläubiger meines Vaters haben den angedrohten letzten Schritt wirklich eingeleitet?"

Fröbel seufzte, tippte auf die lange schmale Aktentasche, die er auf dem Schoße hielt, und nickte mit hochgezogenen Augenbrauen wie eine Pagode, was sein tiefinnerliches Bedauern über die Unabänderlichkeit der Thatsachen ausdrücken sollte.

„Die — Exekution?" lispelte Eva mit stockendem Atem, die Augen mit gespanntem Entsetzen auf den Mann gerichtet.

Dieser antwortete leise, mit einer schmelzenden Sanftheit, etwa wie der Gefängnisgeistliche, der den Delinquenten zum Gang nach dem Schaffot einzuladen kommt.

„Wenn der Herr Baron die gekündigten Hypotheken im Gesamtbetrage von etwa zwanzigtausend Thalern nicht binnen vier Wochen ausbezahlen kann, so gelangt das freiherrliche Gut Uhlstein zur öffentlichen Versteigerung."

Eva saß regungslos, mit gefalteten Händen, den Blick ins Leere schweifen lassend. Einige Sekunden herrschte lautlose Stille im Zimmer.

Fröbel beugte sich auf seinem Sessel vor und wagte es, mit seinen Fingerspitzen die Hand der Baronesse zu berühren. Als sie dies geschehen ließ, wurde er in seinen Teilnahmsbezeigungen lebhafter und streichelte die zarte Mädchenhand.

„Fassen Sie sich, liebe Baroneß, fassen Sie sich," bat er mit seiner süßesten Stimme und sah ihr geradezu flehend in die klaren, hellen Augen.

Eva stand auf; der Appell an ihre Fassung schien nicht vergeblich gewesen zu sein.

„Das wird ihn furchtbar treffen," sagte sie.

„Je nun — so ganz unvorbereitet ist der Herr Baron doch wohl nicht. Er hat ja die Kündigungen in aller Form empfangen . . ."

„Aber Sie kennen ihn doch. Ich glaube, er verstand gar nicht so recht, worum es sich eigentlich handelte. Er hat auch nicht das geringste unternommen, die Summe aufzutreiben. Er überließ sich wie immer seiner kindlichen Sorglosigkeit. Und ich — mein Gott! was nützt es, wenn ich mich darum anklage — ich hatte nicht das Herz, ihn an das Peinliche zu mahnen. Ich verschob es von Tag zu Tag, und schließlich kam auch über mich etwas von seiner Ruhe, mit der er — ich weiß nicht auf was baut und vertraut, als könnten die Dinge doch nie so schlimm werden. Der gleichförmige Gang des Alltagslebens, die Gewohnheit wiegt uns in den Gedanken: es ist nicht möglich, daß wir wirklich den Ort verlassen sollten, auf dem unsere Vorfahren schon gehaust haben und der mit unserem Dasein so einig gewesen ist. — Sträflicher Aberglaube, frevle Träumerei! Es wäre meine Pflicht gewesen, den Vater aus seiner glücklichen Gedankenverlorenheit aufzurütteln, und doch —! Sagen Sie mir, daß ich ihm die bittere Wahrheit noch eine Woche, noch einen Tag verbergen kann, und ich danke Ihnen von ganzem Herzen!"

Jetzt stand auch Fröbel auf.

„Wohlan! Wenn ich Ihnen nun sagen dürfte, daß Baron Uhlstein in der That vor dem Aeußersten bewahrt werden, mehr noch: in seinen Verhältnissen sogar vollkommen rangiert werden könnte . . ."

„Wäre es möglich? Sie sprechen im Ernst?"

„Im vollsten Ernste. Wäre es nicht ein Verbrechen, die vorliegenden Dinge anders zu behandeln?"

Eva streckte ihm mit einem leisen Jubelruf beide Hände entgegen. In ihren Augen glitzerten Thränen der Freude.

„O Dank, heißen Dank Ihnen für diese tröstliche Botschaft! Sie erweisen sich da wirklich als Freund."

Fröbel drückte ihr die Hände und hielt sie fest. Sein feistes glattrasiertes Gesicht überzog sich mit der Farbe einer leidenschaftlichen Erregung.

„Und wer könnte meinen Vater retten?"

„Sie, Baronesse," flüsterte der Amtmann mit bebender Stimme.

„Ich?"

„Ja. Ihr Zauber könnte jedes Wunder wirken. Sprechen Sie ein Wort, ein Wort, das mich beglückt — und alles wendet sich zum Guten."

Eva zog mit einem jähen Ruck ihre Hände aus der Umklammerung der dicken Fäuste dieses Mannes. Mehr noch als sein Gestammel sagte ihr sein glühender Blick.

„Was ist das? Sie denken daran, daß ich . . ."

Sie war wieder bleich geworden. Eine peinliche Verblüffung machte ihre Züge erstarren. Fröbel dagegen fand jetzt erst seine volle Zungengeläufigkeit.

„Ich habe Sie überrascht, der Gedanke ist Ihnen noch neu. Aber ich hoffe, Sie werden ihn bei näherer Ueberlegung nicht von sich weisen. Ja, ich bin bereit, Alles aufs Beste zu ordnen, wenn Sie sich entschließen können, mir Ihre Hand zu schenken. Ich setze mich heute noch mit den Gläubigern Ihres Vaters auseinander. Ich bin durch den Nachlaß meiner verstorbenen Frau vermögend, ich habe Ansehen und Einfluß und . . ."

„Sprechen Sie nicht weiter, Herr!" unterbrach ihn Eva mit kalter Miene. „Ich weiß nicht, inwiefern Sie meine Haltung zu einem so merkwürdigen Antrag berechtigte."

„Aber ich bitte Sie!" fuhr Fröbel mit unverschämter Gelassenheit fort. „Was haben Sie denn an mir auszusetzen? Ich bin ein Mann in den besten Jahren: zweiundvierzig. Ihr Vater war um zwei Jahre älter, als er sich verheiratete."

Eva versuchte ihn zu unterbrechen. Der Amtmann aber ließ sie nicht zu Worte kommen: „Jeder, der mich kennt, wird Ihnen bestätigen, daß ich meine erste Frau auf den Händen trug und glücklich machte. — Daß ich von bürgerlicher Herkunft bin, das kann doch nicht in Betracht kommen; Sie sowohl, wie der

Daneben ist ein neuer Attentatsversuch auf den Zaren entdeckt. Der Großfürst-Thronfolger läßt daheim Politik sein und besucht seine Braut in England.

Als eine Aufsehen erregende Geschichte ist noch zu erwähnen die Verhaftung des Kaiserlichen Zeremonienmeisters v. Kotze in Berlin wegen Abfassung ganz abscheulicher und verleumderischer Briefe. Man meint, von Kotze sei nicht richtig im Kopfe. Fest steht, daß auch sein Vater im Irrenhause starb.

Deutschland.

— **Herr von Puttkamer Plauth,** der Provinzial-Vorsitzende des „Bundes der Landwirte" für Westpreußen, hat in einer Versammlung des Bundes nach dem Graudenzer „Geselligen" u. a. geäußert:

„Wir haben Anlaß zu deutlicher, offener und ehrlicher Sprache, die Personen der Regierung dürfen aber nicht beschimpft werden. Nicht gewaltsam, sondern maßvoll vorgehen, ist ein zwingendes Gebot. Er wäre allerdings sehr dafür, daß der Kaiser einen Wechsel in der Person des Reichskanzlers eintreten lassen möge.

— **Die Börsensteuer** hat im Mai, d. i. im ersten Monat seit ihrer Erhöhung 1459454 Mark ergeben, das sind 368990 Mark mehr als im Mai des Vorjahres.

— **(Dortmund-Rhein-Kanal).** Nach der Frankf. Ztg. besteht in den beteiligten Ressorts die Absicht, im Staatsministerium die Wiedereinbringung einer Vorlage für den Dortmund-Rhein-Kanal beschließen zu lassen. Ein Empfang des Geheimen Kommerzienrates Krupp bei dem Kaiser soll sich wesentlich auf die Vorlage des Dortmund-Rhein-Kanals bezogen haben.

— **Der neue Plan zur Organisation des Handwerks** soll, wie die „Baugew. Ztg." berichtet, bis zum Herbst d. J. beendet sein. Die Innungen sollen im Wesentlichen unberührt bleiben, die Einführung eines Befähigungsnachweises aber keine Aussicht haben. Die nicht den Innungen angehörenden Handwerker werden zum Eintritt in Fachgenossenschaften gezwungen, deren Aufgaben in der Regelung des Lehrlingswesens, Fürsorge für das Herbergswesen, Errichtung von Fachschulen 2c. bestehen sollen. Ferner sollen Gehilfenausschüsse eingesetzt werden. Die gemeinsame Vertretung für Innungs- und Nicht-Innungshandwerker, der die Pflege der Gesamt-Interessen des Kleingewerbes, die Beaufsichtigung der Innungen und der Fachgenossenschaften, die Erstattung von Gutachten an die Behörden obliegt, ist die Handwerkskammer. Ihre Mitglieder werden in gleicher Weise von den Innungen und Fachgenossenschaften gewählt. Ein Regierungskommissar wohnt den Sitzungen der Kammer bei. Die Führung des Meistertitels wird erlangt durch Ablegung einer Gesellen- und Meisterprüfung vor einer Innung oder einer Fachgenossenschaft.

— **Der bayrische Gastwirtstag** beschloß eine Petition an den Reichstag um Einführung der Bedürfnisfrage für Eröffnung neuer Wirtshäuser auch in Städten mit mehr als 15000 Einwohnern.

— **(Reichstagswahl.)** Bei der am Sonnabend stattgehabten Reichstagsstichwahl in Pinneberg im 6. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis erhielt bisher Mohr (natlib.) 13025, v. Elm (Soz.) 13662 Stimmen. Die Wahl des letzteren ist gesichert.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Der Kampf um die Zivilehe in Ungarn** kann jetzt als im Wesentlichen beendet angesehen werden. Das Oberhaus hat am Donnerstag die Zivilehe-Vorlage im allgemeinen als Grundlage der Spezialdebatte angenommen Es war ein heißer Kampf, und das Zünglein der Wage schwankte bis zum letzten Augenblicke. Der Beschluß wurde mit 128 gegen 124 Stimmen, also nur mit einer Mehrheit von vier Stimmen gefaßt. Am 10. Mai hatten 118 Magnaten für und 139 gegen die Vorlage gestimmt. Man muß also den Magnaten immerhin die Anerkennung zollen, daß nur wenige von ihnen sich gebeugt haben.

Die Entscheidung vom Donnerstag ist wohl als endgiltig anzusehen. An sich sind ja bei der sehr geringen Stimmenmehrheit Ueberraschungen bei der Schlußabstimmung nicht unmöglich, aber wie die Dinge liegen, darf man annehmen, daß die äußerste Opposition nun den Kampf nicht weiter fortsetzen wird. Die Frage jedoch, ob nicht das Oberhaus, das im besten Falle das fünfte Rad am Staatswagen ist, am besten ganz abgeschafft werden sollte, ist mit der Krisis, in der die Institution der privilegierten Gesetzgeber sich als gefährlicher Hemmschuh erwiesen hat, auch in Ungarn akut geworden und wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden.

Großbritannien.

— **(Entsetzliches Grubenunglück.)** Am Sonnabend nachmittag fand auf der Kohlengrube Albion bei Pontypridd (Wales) eine Explosion statt. 260 Grubenarbeiter sollen sich in dem Schachte befinden. Tausende von Männern und Frauen umstehen den Grubeneingang. Die Aufregung ist eine ungeheuere. Bisher sind 86 Tote und 17 Verwundete aufgefunden.

Betreffs der Explosion des Kohlenbergwerks bei Pontypridd in Südwales wird angenommen, **daß alle Insassen, 253 an der Zahl, samt 139 Pferden, verunglückt sind.** Das Bergwerk gehört der Albion-Gesellschaft und besteht seit 8 Jahren. Es ergiebt 2000 Tonnen täglich und beschäftigt 2000 Arbeiter bei Tag, 300 bei Nacht. Nach der Ansicht des Bergwerkdirektors, der zuerst in die Grube stieg, war alles das Werk eines Augenblicks, sodaß die Verunglückten keinen Todeskampf gehabt haben. (142 Tote sind bis jetzt aufgefunden.)

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 27. Juni. **(Versammlung des Bauernvereins.)** Die auf Sonntag nachmittag durch die „Camener Zeitung" u. a. Blätter einberufene äußerst stark besuchte Versammlung des Bauernvereins brachte den Teilnehmern recht interessante Reden. So zuerst die des Herrn Gutsbesitzers Darup-Deiters, der in fließender, echt humoristisch gefärbter Rede unter lautem Beifall sprach. Nicht Gott gab er die Schuld an der Notlage der Landwirtschaft, sondern den drei Faktoren Staat, Gemeinde und Familie. Er beklagte die Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Wucher- und Wechselfreiheit, die Konkurrenz des Auslandes, den Mangel an Gemeinsinn in der Gemeinde, die Sucht nach Luxus und zu feiner Erziehung. Er hob hervor den Segen der Landwirtschaft- und Winterschulen und besonders der Haushaltungsschule für Töchter von Landwirten in Freckenhorst. Dieses und wieder anderes sei das Verdienst des vor 30 Jahren von Herrn von Schorlemer-Alst gegründeten „Westfälischen Bauernvereins", der weder religiöse noch politische Fragen behandle. Er umfasse alle und folge dem Grundsatze: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. — Herr Generalsekretär Jaspers sprach auch über die Bestrebungen des Vereins, besonders aber über die verbreitete Haftpflicht-Genossenschaft. Er betonte, daß das Reichs-Versicherungsamt den Begriff: ländlicher Betrieb, äußerst eng gefaßt habe, daß noch viele erschwerende Polizei-Verfügungen hinzukämen („denn, wem Gott so ein Amt gegeben, der setzt sich hin und macht eine Verfügung und freut sich, wenn er so ein Ding, vor dem ein Paragraph steht, fertig hat") so daß der Landwirt gar zu leicht in die Lage käme, Renten zahlen zu müssen, die jeden nicht festen Hof zu Grunde richten könnten. Dem solle die nun geplante Genossenschaft für Versicherung gegen Haftpflicht abhelfen. Es sei geplant eine Prämie von 10 Pf. für das Hektar und von 1/2 Pf. jeder Mark des Reinertrages. Wenn diese Einrichtung aber helfen sollte, so müsse jeder Landmann beitreten. In anbetracht des Segens, den diese Genossenschaft stiften werde, habe der Ausschuß des westfälischen Bauern-Vereins schon 5000 Mk. bewilligt, und wenn der Provinzialverein dasselbe thue, so seien die Kosten für die erste Einrichtung gedeckt. Herr Pastor Bertelsmann empfahl diese Genossenschaft ganz besonders den Ackerbürgern der kleineren Städte, in denen die Polizeiverfügungen gewöhnlich bedeutend strenger seien als auf dem Lande und viel leichter den Unbeteiligten zu Schaden kommen könnten, wofür dann immer der Betriebsleiter haftbar sei. Von lautem Beifall begrüßt, betrat dann Herr von Schorlemer-Alst die Rednerbühne, um in längerer Rede die Bestrebungen des westfälischen Bauern-Vereins zu feiern. An allen Bestrebungen, die in den letzten 30 Jahren zur Hebung der Landwirtschaft hervorgetreten, habe der Verein seinen Anteil gehabt. Auch die Ideen der neuen Agrargerichte entstammten ihm. Er habe für billige Feuer- und Lebensversicherung für die Mitglieder gesorgt, die Landschaft sei unter seiner Mitwirkung ins Leben getreten. Spar- und Darlehnskassen, die heute einen gewaltigen Umsatz hätten, habe er gegründet. Ohne ihn hätten sehr viele Landwirte die schwere Zeit nicht überdauern können. Wäre die Landgüterordnung so erlassen, wie der Verein es vorgeschlagen, so hätte sie besseren Erfolg gehabt. Dann strebe er ganz besonders danach, bei Erbteilungen, Steuern usw. nicht den Verkaufswert (das habe den Landwirt in Schulden gestürzt), sondern den Ertragswert zu berechnen. Das sei für den Bauer ganz besonders wichtig, wenn 1895 Grund- und Gebäudesteuer nicht mehr Staatssteuern bleiben werden und durch eine Vermögenssteuer von 1/2 pro Mille ersetzt werden sollen. Redner erwähnte ferner die Einrichtung des westfälischen Bauern-Vereins, jedem Mitgliede eine richtige Taxe seines Holzes und neuen Plan zur Aufforstung zu geben; ebenso die sachgemäße Aufstellung von Plänen bei Umänderungen und Neubauten, und sprach dann über den (leider in Wegfall gekommenen) Schutzzoll. Der Verein wolle aber nicht nur den Mittelstand auf dem Lande, sondern auch in der Stadt erhalten, den kleinen Handwerker und Kaufmann, indem die schädigenden Einrichtungen beseitigt und solche für Organisation derselben getroffen würden. Zu ersterem gehörten der unlautere Wettbewerb, wie die Schleuder-Auktionen und der unehrliche Hausierhandel (es gebe auch einen ehrlichen) und jene Reihe von Worten, die mit Freiheit anfangen und endigen (Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Wechselfreiheit usw.), die zuletzt nur den Grundbesitzer von seinem Eigentum frei machten. Ganz besonders wandte sich Redner gegen die Börse, wenn sie als Spielhölle auftritt, bei der noch mehr ihr Leben lassen, als in Monaco. Lebhaften Unwillen erregte ein Rundschreiben einer Berliner Firma, die den Frost, der letzthin im Osten die Hoffnung manches Landwirtes zerstörte, mit Freude und Genugthuung begrüßte, weil bei dem jetzigen Segen sonst kein Handelsgeschäft gemacht werden könne. Deshalb müsse man Schutz gegen die Börse verlangen vor allem aber sich selbst fest zusammenschließen, so wie es der westfälische Bauern-Verein nun schon seit dreißig Jahren gethan. Mit 18 Mitgliedern habe er angefangen, 25000 zähle er jetzt, keinen Groschen habe er anfangs gehabt, jetzt über 250000 Mk., eine eigne Zeitung, die jedem Mitgliede für 1 Mk. Beitrag gesandt werde, u. s. w. Jeder westfälische Bauer müßte eigentlich beitreten. Se. Majestät der Kaiser habe selbst zum Redner gesagt: „Hätten wir nur in jeder Provinz einen westfälischen Bauernverein und — westfälische Bauern!" Gott segne und schütze den westfälischen Bauernstand! Herr Pastor Bertelsmann schloß in klassischer Rede die Versammlnng mit einem Hoch auf „Solon" Schorlemer-Alst.

i **Camen,** 27. Juni. **(Einführung des H Vikar Tummes.)** In feierlicher Weise wurde am S tag unter zahlreicher Teilnahme der großen evangel Gemeinde Herr Vikar Tummes in sein Amt einge Herr Pastor Pröbsting hob hervor, daß es für etwas wichtiges und ganz neues sei, denn seit dem 1647 hätten die Inhaber der (im Jahre 1490 vom P Gottfried Sagele gestifteten) Vicarie omnium sanct ihren Wohnsitz außerhalb Camen gehabt. Dies möglich, weil die Pflichten der Vikare ganz beso katholische gewesen seien, wie Messelesen, Psalmen u. dergl. Daher konnte dem Inhaber der Pfründe eine Entschädigung an die hiesigen Geistlichen, die Hülfe entraten mußten, gestattet werden, außerhalb Pfarrstelle anzunehmen. Aber in neuester Zeit seie dem Anwachsen der Gemeinde auch die Anforder an die Geistlichen gestiegen, und deshalb hätten die lichen Behörden seit etwa 10 Jahren, seit dem Tod Herrn Pastor Neuhaus-Uentrop, die Einkünfte sammelt, um nunmehr hier in Camen selbst einen anzustellen. Herr Superintendent Polscher-Lünen dem neuen Vikar seine Pflichten vor Augen, nahm das feierliche Versprechen ab, denselben stets nachzu und ordinierte ihn unter dem Beistande der Herren P Pröbsting und Bertelsmann-Camen, Becker-Asseln Leye-Gevelsberg. Darnach hielt Herr Vikar Tu seine Antrittspredigt Ein Festmahl vereinigte spät kirchlichen Behörden.

r **Camen. Die Festordnung** zum 48. Märk Lehrer-Gesangfest wird dahin ergänzt, daß am Tage, also am 4. Juli, nachmittags 1/23 Uhr im hof zum König von Preußen (Grevel) eine Kon stattfindet, in welcher Herr Lehrer Otten aus Sch einen Vortrag über Lehrer-Konferenzen halten wird. Samstag den 30. Juni, nachmittags 3 Uhr, ist in ob Lokale die Vorprobe und am 4. Juli, nachm. 4 1/2 die erste Hauptprobe. Die Lehrer werden freundlich dringend gebeten, an beiden Proben teilzunehmen.

r **Camen. (Stiftungsfest.)** Das vom „Glückauf Viktoria" am letzten Sonntag beim Wirt St Bergcamen gefeierte diesjähr. Stiftungsfest verlief des wenig günstigen Wetters, in angenehmer und hei Weise nach dem Programm. Wir wünschen dem daß er sich weiter gedeihlich entwickeln möge, und er noch recht oft sein Stiftungsfest in Friede und tracht feiern kann.

r **Camen. (Schützenfest.)** Der Schützen Overberge und Ostenfeldmark feierte am letzten Sam und Sonntag sein diesjähriges Schützenfest. Das W war der Feier nicht günstig, denn am Sonn nachmittag regnete es wiederholt tüchtig. Trotzdem herr eine animierte Feststimmung, die auch bis zum St anhielt.

* **Camen. Der Entwurf über die Erweiter der Unfall-Versicherung** ist im „Reichsanz." veröf licht. Die Unfallversicherung wird ausgedehnt Arbeiter, Gesellen, Gehilfen und Lehrli sowie Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker in trieben, die nicht bereits auf Grund ande Gesetze der Unfallversicherungspflicht unterliegen, g die Folgen der Unfälle, die sich ereignen 1. bei dem triebe, 2. bei häuslichen oder andern Dinge, zu d sie neben der Beschäftigung im Betriebe von ihren Ar gebern oder von deren Beauftragten herangezogen wer wenn der Jahresarbeitsverdienst 2000 Mark nicht über

Die Ausdehnung der Unfallversicherung betrifft, in den Erläuterungen ausgeführt wird, insbesondere Handwerk und sonstige Kleingewerbe, Handelsgewerbe, und zwar sowohl den stehen Gewerbetrieb als auch den Gewerbebetrieb im Umherzi (von Hausierern, wandernden Kunstreitern, Seiltänzern die Gastwirtschaft, die Fischerei auf offener und an den Küsten, sowie in Binnengewässern, letz soweit sie nicht als Nebenbetrieb, etwa der Land Forstwirtschaft, bereits unter die Versicherung fällt, fe die Seeschiffahrt mit Fahrzeugen bis zu fünfzig Ku meter Rauminhalt.

Baron, haben mir oft gesagt, daß Sie kein Adelsvorurteil kennen".

„Das ist es auch nicht, aber — ja, kurzum, begreifen sie denn nicht, daß ich den denkbar einfachsten Grund habe, Ihren vielleicht ganz gut gemeinten Antrag mit nein zu beantworten?"

„Sie wollen sagen, — daß Sie mich nicht lieben?" —

„Ja, das wollte ich sagen", entgegnete Eva mit einem ärgerlichen Auflachen. Die Zuversicht dieses „Retters" gewann in ihren Augen jetzt eine gewisse Komik.

„Aber das ist keineswegs ein Grund. Das giebt sich, das findet sich. Und ich bin geduldig, ich lasse Ihnen Zeit dazu, Fräulein Eva. Sie sollen den aufmerksamsten, galantesten Gatten an mir haben. Wir werden hier auf Uhlstein ein Leben voll idyllischen Friedens führen, und Baron Claudius, ihr Vater, wird ungestört von jeder Sorge bis an sein Lebensende seiner wissenschaftlichen Erfinder-Marotte nachgehen können".

„Kein Wort mehr, mein Herr! Begnügen Sie sich mit meiner Versicherung, daß ich um diesen Preis auf Ihre sogenannte freundschaftliche Hilfe verzichte. — Gehen Sie in Gottes Namen zum Vater und eröffnen Sie ihm seinen Untergang, wenn er schon unabwendbar sein soll! Das eine weiß ich: er wird mir Recht geben, wenn ich ihm sage, daß ich eher durch die Arbeit einer Bauernmagd im Tagelohn für ihn und mich das tägliche Brot verdienen will, als daß ich den Antrag eines Mannes annehme, von dem sich mein ganzes Wesen — um es rund heraus zu sagen — abgestoßen fühlt. — Gott befohlen!"

Sie kehrte ihm den Rücken und verließ das Zimmer.

Diese brüske Abweisung, doppelt drastisch an diesem Mädchen wirkend, das sonst für jedermann freundlichste Zuvorkommenheit und Höflichkeit hatte, hätte Herrn Fröbel wohl zu der Ueberzeugung bringen sollen, daß er auf die Erfüllung seiner Hoffnungen zu verzichten habe. Aber eben weil er eine niedrige, gemeine Natur war, wollte er nicht anerkennen, daß es über Wappen, Stammbäume nund Titeln, einen individuellen Adel giebt, der keine Mesalliance mit plebejischer Gesinnung, stäke sie auch unter fürstlichem Purpur, eingehen kann.

In dem Lächeln, mit dem er der Enteilenden nachblickte, lag unter der oberflächlichen Schichte momentaner Verlegenheit auch schon ein gutes Stück siegesgewisser — Ueberlegenheit.

„Pah! Daß sie sich dir gleich an den Hals werfe, das hast du auch nicht erwartet. Sie ist ein vernünftiges Mädchen und wird Einsicht haben. Jetzt nun gleich zum Alten, das wird mächtig dazu wirken, ihre Entschlüsse zu klären!"

Im Stockwerk, in einem langen Saal, der auf den verwilderten Garten hinausging, hatte der Freiherr von Uhlstein sein Arbeitszimmer, das heißt sein Laboratorium, seine Bibliothek und seine mechanische Werkstatt aufgeschlagen. Da herrschte ein Wust, daß einem Menschen von pedantischem Ordnungssinn die Haare zu Berg stehen konnten. Neben einem chemischen Herd voll Retorten, Kolben und Phiolen stand ein langes Büchergestell von dessen Brettern hie und da Zeichnungen, lithographierte Pläne, Karten und Skizzen herabhingen. An der gegenüberliegenden Wand standen eine Drehbank, ein kleiner Amboß und mehrere Tische mit Werkzeug, daß man glauben konnte, Schreiner, Drechsler und Schlosser hätten sich hier zu gemeinsamer Thätigkeit niedergelassen. Der Mittelraum aber bildete eine förmliche Ausstellung elektrotechnischen Materiales. Da waren Modelle von Elektrisiermaschinen aller Systeme aufgestellt, Batterien, Beleuchtungskörper, Räder mit aufgewundenen Drehkabeln in verschiedenen Stärken und eine Unmasse von Dingen, über die sich ein Laie vergeblich den Kopf zerbrochen hätte, ein Vielerlei von Rohmaterial, von Instrumenten, Behelfen und Erzeugnissen.

Und wer erst einen Blick in die große Rumpelkammer neben dem Saale hätte werfen können! Da hätte man bald begriffen, was dem alten Baron seit mehr als zwanzig Jahren so und so viel schlaflose Nächte bereitet, und wohin das viele Geld gekommen war, das der Mann trotz seiner mehr als einfachen Lebensweise verbraucht hatte. Da standen sie zu Dutzenden, seine jeweils so geliebten „Modelle": hier ein neuer Hochofen, der durchaus mit Chemikalien gespeist werden sollte, dort eine elektrische Eisenbahn, daneben elektrische Ackerbaumaschinen, und unter dem übrigen teils schon zerbrochenen, durchweg mit fingerdickem Staub bedecktem Gerümpel, dessen ursprünglicher Zweck nicht zu erkennen war, sogar eine kleine Bronze-Kanone. Den meisten dieser Modelle sah man an, daß sie nicht durch Vernachlässigung zu Grunde gegangen, sondern auf gewaltsame Weise ihrer Bestimmung entzogen worden waren. Ein zornig geschwungener Hammer hatte sie vernichtet, der Arm ihres eigenen Erzeugers, wenn ihn wieder einmal die Verzweiflung über das Scheitern einer vielversprechenden Idee überwältigt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Läuterung.

Wie sähen wir in ernster Dämmerstunde
Aufleuchten Sterne aus dem Himmelsgrunde,
Wenn nicht die Nacht den Mantel um sich faltete,
Wenn ewig Tageslicht am Himmel waltete?

Wie würde bald das Laub vom Aste fallen,
Verdorren jedes holde Erdengrün,
Käm' Regen nicht aus finstern Wolkenballen?

Die Freude des Lebens entblüht nur dem Schmerze!

Drum mußt Du auf dem Ambos Funken sprüh'n:
Nach Schlägen, und den Schmerzenstaufen allen,
Wirst Du als Strahlesblume auferblüh'n!

Der Sturm bringt Frische; Nacht — die Morgenstunde,
Nach Kriegen kommt die süße Friedenskunde;
Und, wenn Dein Geist als Geist auf Erden waltete,
Kommt Nachruhm, wenn Dein Körper längst erkaltete!

A. F.

* * *

Das liegt im Blut.

Wirt: Aber Herr Major, Sie sind gewiß hundsmüde?

Major: Kronenwirt, Kronenwirt, so spricht man doch nicht zu einem Offizier!

Wirt: Entschuldigen Sie, Herr Major, ich meine nur, weil Sie so saumäßig schwitzen.

* * *

Ella: Verstehst Du französisch?

Rudi: Ja ich lerne auch französisch.

Ella: Also, wie heißt „die Mutter"?

Rudi: Katharina.

* * *

Böses Gewissen.

Student (dem Vorbeimarsch eines Festzuges zusehend): Aha, da kommt die Schneider-Innung; nun heißt es aber ausreißen!

Feine Rache.

Hausknecht Stoffel: Gnädiges Fräul nehmen Se's nich übel, wenn ich mir erlobe, Ihnen Ihrem heutigen Jeburtsdag een Bucket zu überreich damit Se wenigstens wat zu riechen haben; denn mein Jeburtsdag war, da haben Se mir eene Leberwor geschenkt, die hat ooch schon gerochen.

* * *

Aus der Schule.

Lehrer: Was hat Columbus entdeckt?

Erster Schüler: Afrika.

Lehrer: Falsch.

Zweiter Schüler: Australien.

Lehrer: Schämt Euch Alle! Da laßt's Euch dem fleißigen Hannis sagen. Nun, was hat Colum entdeckt?

Hannis: Das erste Ei!

* * *

Rätsel.

Es jagt die Welt dem ersten nach,
Es rufet die Begierde wach,
Oft macht es schlecht,
Oft ist's nicht echt,
Und nie bringt es das Glück allein;
Weil es sehr oft als das erscheint
Was meine zweite Silbe meint,
Die wie das Ganze falscher Schein.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Gott, Orion, Ebro, Traum, Häring, Erde. Goethe, Egmont.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Vele gaude Herrn bi uns verfallen in d Irrdaum — von de slichten red ick nich dat för Undankborkeit tu estimiren, wat wid nicks is, as de ewige Drift un Drang, de jeden Minschen sitt, dat hei sin eigen He warden will.

Montecchi un Capuletti.

* * *

In zweiter Reihe enthält dann der Entwurf die Berechtigung der Unternehmer der unter das Gesetz fallenden Betriebe, falls deren Jahresverdienst 2000 Mk. nicht übersteigt, sich ebenfalls gegen die Folgen von Betriebsunfällen zu versichern.

Träger der Versicherung ist für die staatlichen Betriebe der Staat; die anderen Betriebe werden vereinigt zu Unfallversicherungs-Genossenschaften, und zwar teils örtliche Unfallversicherungs-Genossenschaften, teils nach Betriebszweigen geordnete Berufs-Genossenschaften. In bezug auf den Schadenersatz wird die Lücke zwischen der bis zur dreizehnten Woche dauernden Fürsorge der Krankenkasse und der mit Beginn der vierzehnten Woche eintretenden Unfallversicherung durch die Bestimmung ausgefüllt, daß bei fortbestehender Erwerbsunfähigkeit dem Verletzten vorschußweise von der Krankenkasse bis zum Beginn der 14. Woche Entschädigung zu gewähren ist. Als Schiedsgericht dienen die für die Invaliditäts- und Altersversicherung eingesetzten Schiedsgerichte unter Beibehaltung ihrer Bezirke. Am Donnerstag wurde der Entwurf dem Bundesrat vorgelegt und von ihm den Ausschüssen für Handel und Verkehr, für Seewesen und das Justizwesen überwiesen.

Hamm, 26. Juni. **Herr Landrat von Bincke** wird diesen Herbst seinen Abschied nehmen.

Heeren. (Dortmunder Strafkammer am 26. Juni.) Zu der Sorte der unverbesserlichen Diebe gehört der aus Steele stammende, 24 Jahre alte Bergmann Peter Rauch. Im November 1893 befand er sich in Heeren, woselbst er seinen auf der Arbeit sich befindenden Kollegen ihr Hab und Gut stahl. Dem einen entwendete er Kleider 2c. im Werte von 200 Mark, dem anderen eine Uhr und 35 Mark bares Geld. Rauch ist wiederholt wegen Diebstahls bestraft, zuletzt mit 2 Jahren Zuchthaus von der Strafkammer in Essen. Heute wurde Rauch wegen der oben geschilderten Diebstähle zu einer Zusatzstrafe von 1½ Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt.

Dortmund, 26. Juni. **Es starb** am Samstag vormittag hierselbst der Königliche Baurat a. D., Herr Genzmer, nach kurzer Krankeit.

— 26. Juni. **Eine große Bergarbeiter-Versammlung** fand am Sonnabend abend im Kühn'schen Saale hier statt. Die Versammlung wurde von dem Einberufer Herrn Fritz Bunte geführt und von derselben die folgenden fünf Resolutionen einstimmig angenommen:

Erste Resolution.

„In Erwägung, daß die Löhne in der letzten Zeit außerordentlich heruntergegangen sind, sogar bis unter den Stand von 1889, obwohl der Preis der Kohle höher als je ist, in Erwägung ferner, daß die Grubenbesitzer gute Geschäfte machen, fordert die Versammlung eine Erhöhung der Löhne um 20 Prozent, und einen Mindestlohn von 3,80 Mark für Hauer und 3.00 Mark für Schlepper."

Zweite Resolution:

„In Erwägung, daß die Lehrhauer weniger Lohn bekommen sollen, als die Vollhauer, ohne daß die letzteren den Profit davon haben, da die Zechenbesitzer den Ausfall in die Tasche stecken, in Erwägung, daß die Arbeit des Lehrhauers ebenso schwer und gefahrvoll ist, als die des Vollhauers, verlangt die Versammlung gleichen Lohn."

Dritte Resolution.

„In Erwägung dessen, daß durch die mangelhafte Handhabung der Bergpolizeigesetze seitens der Grubenbesitzer der Aufenthalt in den Gruben sehr gefährlich geworden, in Erwägung ferner, daß infolge der langen Arbeitszeit viele Kameraden brodlos sind, verlangt die Versammlung die achtstündige Arbeitszeit inklusive Ein- und Ausfahrt, und zwar für die Arbeiter über wie unter Tage."

Vierte Resolution.

„In Erwägung, daß die Steiger durch ihre Abhängigkeit von den Zechenbesitzern die Interessen der Arbeiter nicht wahrnehmen können, verlangt die Versammlung Anstellung der Steiger durch das Oberbergamt, Erhöhung ihrer Löhne und Fortfall der Tantieme, ohne daß die Steiger den Charakter der Privatbeamten verlören."

Bezüglich der Knappschaft wurde noch folgende fünfte Resolution angenommen:

„In Erwägung, daß die Bergleute über den Verbleib der auf Grund der Arbeitsordnung eingehenden Strafgelder nichts hören, fordert die Versammlung, daß alle Strafgelder, auch die aus den genullten Wagen herrührenden, der Knappschaftskasse überwiesen werden. Die Zechen haben alle drei Monate genaue Rechnung zu legen, die, nachdem sie durch den Revierbeamten geprüft, durch öffentlichen Anschlag bekannt zu machen ist. Für die der Knappschaftskasse hierdurch erwachsenden Mehreinnahmen fordert die Versammlung freie ärztliche Behandlung und zwei Drittel der Medizinkosten für die Familienangehörigen der Mitglieder. Bei Erkrankungsfällen sollen die Berechtigten an einen bestimmten Arzt nicht gebunden, vielmehr berechtigt sein, jeden praktischen Arzt zu konsultieren."

Nach allen diesen Beschlüssen gab Bunte der Meinung Ausdruck, daß man nun im allgemeinen fertig sei. Es handle sich nun darum, wie die Forderungen durchzusetzen wären. Die heutige Versammlung habe gezeigt, daß man nicht eher ruhen werde, bis den billigen Ansprüchen der Bergarbeiter nachgekommen sei. Dazu bedürfe es der Organisation, des engsten Anschlusses unter einander, wie dies bei den englischen Bergleuten der Fall wäre, die selbst ihre Grubeninspektoren stellten und einen besseren Lohn hätten, als die hiesigen Bergarbeiter. Man wolle keinen Streik, erst müsse man sich rüsten und prüfen, ob man auch kampfbereit erscheine. Die Herren, die da schrieben, die Bergleute wollten einen Streik haben, gäben nur ihrer eigenen Meinung Ausdruck, dagegen könne man den Streik wohl vorbereiten, um zu zeigen, daß man mit den heutigen Verhältnissen nicht mehr zufrieden sei. Mit einem dreifachen Hoch auf die Vereinigung aller Proletarier, insbesondere der Bergleute in erster Linie, schloß Redner die Versammlung.

× **Cörne,** 26. Juni **(Versammlung.)** Am Sonntag Abend fand im Saale des Herrn Heinke eine Versammlung der evangelischen Bewohner statt, behufs Besprechung kirchlicher Angelegenheiten. Man hielt namentlich die Seelsorge in den Außengemeinden für nicht hinreichend und ersuchte deshalb in einer Resolution das Presbyterium zu St. Reinoldi für eine weitergehende Seelsorge als bisher Maßnahmen zu treffen.

— 26. Juni. **Ausgeraubt** im Cörnerfelde wurde am Freitag abend ein lippischer Ziegler, indem derselbe von zwei ihn begleitenden Kerls zu Boden geworfen und ihm dann seine Barschaft von 130 Mk. abgenommen wurde. Der Beraubte machte noch am nämlichen Abende der Polizei im Amte Brackel Mitteilung. Die Festnahme eines der Räuber gelang noch, während der andere entkam. Hoffentlich gelingt auch seine Festnahme.

× **Affeln,** 26. Juni. **Der hiesigen Rektoratschule** sieht ein empfindlicher Verlust bevor. Herr Rektor Trippe wird nämlich, wie wir erfahren, in nächster Zeit seine hiesige Stellung, in der er vier Jahre in größtem Segen gewirkt hat, aufgeben, um in kirchlichen Dienst zu treten. Nicht nur seine Schüler, denen er stets ein höchst liebevoller und tüchtiger Lehrer war, sondern auch die Eltern derselben und wohl sämtliche Gemeindeglieder sehen diesen beliebten und strebsamen Herrn, der in der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit nicht nur die beiden theologischen, sondern auch das Mittelschul- und Rektor-Examen mit bestem Erfolge absolvierte, sehr ungern scheiden und werden seiner später gewiß stets in Liebe und Dankbarkeit gedenken.

* **Hörde,** 26. Mai. **(Urteil des Kammergerichts.)** Bekanntlich sind auch im Kreise Hörde s. g. geschlossene Arbeiter-Gesellschaften (Kasions) errichtet, die den Zweck haben, für ihre Mitglieder billige und gute Getränke zum Ausschank zu bringen. Denunziationen und Anklagen dagegen blieben meistens erfolglos, da die Gerichte vielfach nicht umhin konnten, anzuerkennen, daß die Gesellschaften ordnungsmäßig begründet seien und ein verschleierter Wirtschaftsbetrieb nicht vorliege. Im Kreise Hörde wurde eine Polizeiverordnung erlassen, die geeignet schien, die Gesellschaften mit einem Schlage zu vernichten. Es wurde nämlich verlangt, sie sollten derartige Räume beschaffen, daß für jedes Mitglied mindestens ein Quadratmeter Flächenraum, was im Interesse der Gesundheit der Mitglieder nötig, vorhanden sei. Da manche Gesellschaft über 300 Mitglieder zählt, so war es gar nicht möglich, dieser Forderung nachzukommen. Es wurden nun eine Anzahl Vereinsvorsitzende wegen Uebertretung jener Polizeiverordnung bestraft. Das Landgericht Dortmund bestätigte die Bestrafung. Das Kammergericht in Berlin hat jedoch anders geurteilt, die Angeklagten sind freigesprochen worden.

Halver, 25. Juni. **Der Konkurs der Volksbank** ist erklärt und steht unsere Gemeinde unter dem Druck schwerer Ereignisse. Der unter so betrübenden Umständen erfolgte Tod des Abg. vom Heede, der sich bekanntlich vergiftet hat, steht in ursächlichem Zusammenhang mit der erfolgten Konkurserklärung der Volksbank. Daß die Aufregung unter den Bewohnern unserer Gemeinde eine allgemeine und große ist, läßt sich denken, beträgt doch die Höhe der eingelegten Spargelder 400 000 Mk.

— **Ueber den Selbstmord** des Abg. vom Heede liefert das „Berl. Tagebl." noch einen Beitrag, indem es berichtet, daß der Kassierer der Volksbank in Halver dem Aufsichtsrat Mitteilung von einem Defizit von über viermalhunderttausend Mark gemacht habe, welche Summe der Verstorbene von dem Kässierer während eines Zeitraumes von angeblich 16 Jahren nach und nach bezogen hat. Vor einigen Jahren ging die Volksbank „Eingetr. Genossenschaft" zur Aktiengesellschaft über. Bei dieser Umwälzung ist das Defizit nicht entdeckt worden. Es sollen während der ganzen Zeit Scheinbücher geführt worden sein. Viele größere und kleinere Fabrikanten, Handwerker 2c seien dauernd geschädigt. Man stelle eine Anzahl Konkurserklärungen in Aussicht.

— **Ein Opfer des Bankkrachs,** der Kohlenhändler Herberg hierselbst, welcher beim Zusammenbruch der Volksbank sein ganzes Vermögen verloren haben soll und sich geschäftlich ruinirt sah, machte ebenfalls seinem Leben durch Vergiftung mittels Strychnin ein Ende. H. hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

Essen, 27. Juni. **Der kommunale Biersteuerzuschlag** hat hier im ersten halben Jahr der Einführung 33 000 M. eingebracht, wovon die hiesigen Brauereien etwa 13 000 M. gezahlt haben. Der Bierkonsum soll sich trotzdem gegen den der Vorjahre noch gesteigert haben.

— **Der Höchstbesteuerte** des Regierungsbezirks Düsseldorf, Herr Krupp hier, hat bei der diesjährigen Steuerveranlagung sein Reineinkommen auf 7 190 000 Mk. angegeben gegen 6 000 000 im Vorjahre.

Sterkrade, 23. Juni. **4 katholische Geistliche** von Sterkerade wurden auf einer Wagenfahrt vom Wagen geschleudert. Der Vikar Trapp ist äußerlich, Pfarrer Kraneburg innerlich schwer verletzt.

Krefeld. Zur Beerdigung des verunglückten Luftschiffers Lattemann, die am Mittwoch vor sich ging, waren die Eltern des Verunglückten eingetroffen; auch Fräulein Paulus-Frankfurt war erschienen. Von ärztlicher Seite ist erklärt worden, daß Lattemann schon vor dem Sturze auf den Boden infolge eines durch die starke Luftpressung herbeigeführten Herzschlages gestorben war und als Leiche zur Erde kam. Das Aussehen des Toten bestätigte durchaus diese Annahme; die Nachricht, Lattemann habe bei dem Niedersturz gerufen: „Platz, ich springe ab!" hat sich als erfunden herausgestellt.

Bonn, 23. Juni. **Zum Tode verurteilt** wurde der Gärtnerbursche Lethen wegen des an dem Rentner Petry zu Godesberg verübten Raubmordes vom Schwurgericht.

Rüdesheim. Ein Unglücksfall, der an die Explosion auf der „Brandenburg" erinnert, trug sich am Donnerstag nachmittig auf einem Rheindampfer zu. Beim Passiren des Binger Loches platzte an der Maschine des mit Schleppzug zu Berg fahrenden Schraubendampfers „Haniel 3" ein Siedrohr. Durch den ausströmenden Dampf wurden zwei Matrosen verbrüht und starben. Zwei Heizer wurden schwer verwundet.

— **(Hotelbrand.)** Im Hotel Jung entstand Donnerstag früh 2 Uhr in Folge Explosion einer Petroleumlampe ein Brand und eine Panik unter den Bewohnern des Hauses. Der zum Besuch des deutschen Schützenfestes hier anwesende Schütze Bettuch aus Chemnitz wollte sich durch einen Sprung aus dem Fenster retten, wurde aber beim Sturz schwer verletzt.

Vermischtes.

— **Den Pestbazillus** entdeckt hat nach einem der englischen medizinischen Wochenschrift „Lancet" aus Hongkong zugegangenen Telegramm Prof. Katasato, ein Schüler Kochs.

— **Wegen Giftmordes** hatte sich am Freitag vor dem Schwurgericht am Landgericht II. in Berlin die Arbeiterfrau Mixdorf aus Charlottenburg zu verantworten, welche vor 5 Jahren ihre 10jährige Stieftochter vergiftet und im September v. J., während sie eine Gefängnisstrafe verbüßte, sich selber des Verbrechens bezichtigt hatte. Die Angeklagte gab an, daß sie die That aus Rache verübt, weil ihr Ehemann sie zu knapp in Geld gehalten und sie ihn durch den Verlust seines Lieblingskindes habe bestrafen wollen. Auch während der Verhandlung blieb die Angeklagte bei diesem Geständnis und wurde demzufolge zum Tode verurteilt.

— **In Folge Genusses giftiger Pilze** ist in Gollusschewo bei Pleschen eine ganze Familie schwer erkrankt. Drei Kinder sind bereits gestorben.

— **Eine blutige Revolte** brach am Donnerstag in der Strafkolonne auf der Insel Pianoso in Folge harter Behandlung aus. 800 Sträflinge schlugen mit Arbeitsgeräten auf die Bedeckungsmannschaft los, die genötigt war, die Schußwaffen zu gebrauchen. In dem Kampfe wurden 130 Mann getötet, 90 verwundet. Zwei Kriegsschiffe sind nach Pianoso entsendet worden.

— **Ein heftiges Erdbeben** verursachte in Yokohama und Tokio am Mittwoch Nachmittag große Zerstörungen. Durch die einfallenden Häuser wurden von den Eingeborenen mehrere getötet, viele verletzt.

Das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Tokio ist schwer beschädigt worden und deshalb zur Zeit nicht bewohnbar. Das Personal blieb unverletzt.

Neueste Nachrichten.

Mannheim, 26. Juni. Der von der Standard-Oil-Compagnie projektierte Weltpetroleumring ist glücklich gescheitert, nachdem heute der hiesige große Petroleum-Importeur Philipp Poth seinen Beitritt zu der Gesellschaft abgelehnt hat.

Lyon, 26. Juni. Der Untersuchungsrichter ist der Ansicht, daß die Ermordung Carnots mit den Unruhen in Aiges Mortes im vorigen Jahre, wo, wie erinnerlich die dort beschäftigten italienischen Arbeiter von einer Ueberzahl französischer Arbeiter schmählich überfallen und schlimm zugerichtet wurden, in Verbindung stehe. Der Mörder Caserio habe die Anarchisten und seine Landsleute rächen wollen.

— 26. Juni. Einige 40 Italienern oder Franzosen mit italienischem Namen gehörige Kaufläden wurden in vergangener Nacht geplündert. — Mehreren Scharen gelang es, die Unfriedigung der Ausstellung zu übersteigen und eine Anzahl italienischer Ausstellungsgegenstände zu zerstören.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

28. Juni: Wolkig, Regenfälle, schwühl warm Vielfach Gewitter.

29. Juni: Wolkig, kühler, windig, Strichregen.

30. Juni: Veränderlich, kühler, windig, Strichweise Gewitter.

In zwölfter Stunde.

Novelle von Carl Ed. Klopfer.

Mit dem Abdruck dieser neuen, fesselnd geschriebenen Erzählung beginnen wir in der heutigen Nummer und wird dieselbe, sowie der Anfang der spannenden Erzählung

Der Todesritt

von Paul Heller

neu hinzutretenden Abonnenten der „Camener Zeitung" gratis bis zu Beginn des III. Quartals nachgeliefert.

Diesen Erzählungen folgen im Laufe des nächsten Quartals:

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminalroman von F. Hermann.

und

Die Macht der Bildung.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

Expedition der „Camener Zeitung,

Volksfreund für Camen u. Umg."

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Bekanntmachung.

Die ordnungsgemäße Reinigung der Abzugs- und Vorflutsgräben, die Ausbesserung der etwa eingefallenen Durchlässe, sowie das Auskrauten und Ausbaggern der Sesecke und Ausbessern der Ufer derselben hat im hiesigen Magistratsbezirk **bis zum 15. Juli dieses Jahres** zu geschehen.

Nach Ablauf dieser Frist wird gegen die säumigen Uferbesitzer bezw. Interessenten im Zwangsverfahren vorgegangen.

Camen, 22. Juni 1894.

Die Polizei-Verwaltung: **v. Basse.**

Bekanntmachung.

Die im vorigen Jahre begonnenen

Kanalisierungsarbeiten an der **Ostenmauer**

sollen dieses Jahr weiter geführt werden. Kostenanschlag, Beschreibung, sowie Probesteine liegen in unserer Geschäftsstube zur Einsicht bezw. Besichtigung aus. Unternehmer wollen ihre Angebote **bis Montag den 9. Juli dieses Jahres, vormittags um 11 Uhr,** um welche Zeit die Oeffnung derselben stattfindet, bei uns einreichen.

Camen, den 22. Juli 1894. 650

Der Magistrat: v. Basse.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63 592. Von 1200 deutschen Professoren und Aerzten geprüft u. empfohlen. (Man lese die Broschüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen ist.) Neueste u. wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da absolut unschädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63 592 tragen. Myrrhen-Crême ist der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

434

Den geehrten Bewohnern von **Bergcamen, Camen** und Umgegend empfehle ich mich als

Dach- und Schieferdeckermeister.

Für **gute** und **reelle Arbeit** trage ich Sorge.

Anmeldungen nimmt Herr Gastwirt **Fischer** in **Bergcamen** entgegen.

☞ Meine Wohnung befindet sich noch vorläufig in **Hemmerde** bei Unna.

Hemmerde, den 23. Juni 1894.

D. Bitter,

Dach- und Schieferdeckermeister.

648

Großer Grasverkauf in Lünen.

Herr **Abr. Lifmann** in **Camen** läßt am

Dienstag den 3. Juli cr., morgens 9 Uhr

anfangend, den vorzüglichen

ersten Grasschnitt

auf den von dem verstorbenen Herrn N. Meyer bisher angepachteten und von ihm übernommenen 70 Morgen großen Buddenburger Lippweiden Ochsenkamp und Neuenbaum, öffentlich nummerweise gegen ausgedehnten Kredit verkaufen.

Lünen, 18. Juni 1894. 614

Goormann.

Zur gefälligen Beachtung!

Diejenigen Interessenten, welche beabsichtigen, in diesem Jahre durch Unterzeichnete in den Camener und angrenzenden Feldmarken **Winter-** oder **Sommerhalmfrüchte,** namentlich aber zunächst **Roggen** oder **Weizen** auf dem Halme verkaufen zu lassen, werden hiermit freundlichst gebeten, solches doch unverzüglich bei uns in Auftrag geben zu wollen, um hiernach die Verkaufstermine am zweckmäßigsten einrichten zu können.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**

646 Aukt.

Land-Verpachtung

Kaiserau!

Freitag den 29. d. Mts., nachm. 5 Uhr,

läßt Herr W. Schulze-Westick zu **Westick** die Herbst d. J. pachtfrei werdenden

Ackergrundstücke

in der Kaiserau, bei den Häusern der Sekt. 6 gelegen, an Ort und Stelle durch den Unterzeichneten zur Verpachtung aussetzen.

Kaiserau, 26. Juni 1894.

Brüninghaus.

Irden-Waren

empfiehlt **J. Brombach.**

Am Donnerstag d. **28. d. M., morgens 8½ Uhr,**

werde ich bei dem Wirt **Hinsel** hier:

verschiedene Mobilien und 2 Schweine

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**

649 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf.

Montag den 2. Juli c., nachm. 6 Uhr, soll das

sehr gute Gras 627

in meinen Lippweiden (Bittmannskamp und große Lippkamp) in bekannter Weise verkauft werden.

Beckinghausen, d. 21. Juni 1894.

Fr. Schulze-Beckinghausen.



Bielefelder **Westfalia-**Fahrräder sind die besten auf dem Markt. Ich liefere Jedem zu Fabrikpreisen unt. schriftl. Garantie. Ehe man anderw. kauft, ford. man erst von mir Preiskour. gr. u fr. Vertreter überall ges. **Aug. Göricke, Bielefeld,** Nähmaschinen- u. Fahrräderfabrik, gegr. 1874. m20

Gebrüder Kaufmann

Dortmund, Westenhellweg 46.

Ausverkaufs-Preise

für den

Sommer-Ausverkauf.

Neue Waren zum Kostenpreis

zurückgesetzte, sowie leicht beschmutzte für die Hälfte des bisherigen Preises. In dieser Woche, **von Mittwoch den 27. Juni bis Mittwoch den 4. Juli** werden ausgelegt:

Das Restlager solider Kleiderstoffe — Ausverkaufspreis Mtr. 55, 75, 95 Pfg.
Das Restlager hocheleganter Kostümstoffe — Ausverkaufspreis Mtr. 120, 150, 195 Pfg.
Das Restlager Wollmousseline — Ausverkaufspreis Mtr. 35, 65, 85 Pfg.
Das Restlager echter Cattune u. Crêpons — Ausverkaufspreis Mtr. 20, 30, 65 Pfg.

2437

Eine Partie neuester Sommer-Unterröcke

Ausverkaufspreis 150 Pfg., Wert das Doppelte.

Eine Partie weißleinener Tischtücher

Ausverkaufspreis 68 Pfg., Werth das Doppelte.

Wir bitten unsere Kunden, sich von der unübertroffenen Billigkeit zu überzeugen. 647

Gebrüder Kaufmann. Zweiggeschäfte: Bochum, Essen, Gelsenkirchen, Duisburg.

---

48. Märkisches Lehrer-Gesang-Fest.

Am Donnerstag, den 5. Juli,
morgens um 11 Uhr beginnend,
findet in der **grossen evangelischen Kirche** hierselbst das

Kirchen-Konzert

des Märkischen Lehrer-Gesangfestes
zum Besten der Natorp-Stiftung statt.

Textbücher, welche zum Eintritt berechtigen, sind zu haben bei den Herren **W. Felting, C. Holtmann, C. H. Betzler, W. Mertin, R. Köhling, J. Brombach, F. Flor, W. Ebbinghaus, H. Jordan, Fr. Biermann, Fr. Menne, W. Meyer** und **A. Russ,** ausserdem am 5. Juli im Hause des Herrn Küster **Starke.**

Zur regen Teilnahme ladet freundlichst ein 642

Camen, im Juni 1894

Der Fest-Ausschuss.

Knappenverein „Glückauf" Oberaden.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

am 1. Juli

in dem geräumigen Saale des Wirts Hüsemann daselbst.

Programm:

Nachm. 3 Uhr: Antreten der Mitglieder am Festlokal.

Abholen der Fahne.

Festzug durch die Gemeinde.

Nachdem:

BALL.

Freunde ländlichen Vergnügens werden hierdurch freundlichst eingeladen. 636

Oberaden. **Der Vorstand.**

Gut Heil!

Der Turn-Verein Methler

begeht

am 1. Juli 1894

das

Jubel-Fest

seines 25jährigen Bestehens

im Vereinslokal beim Wirt **H. Lunke** nach folgendem

Programm:



Morgens 5 Uhr:
Weckruf an die Turner.
Nachmittags 1—2 Uhr:
Empfang der geladenen Vereine.
Punkt 3 Uhr:
Festzug durch's Dorf.
Nach demselben:
Beginn des Preisturnens.
Während desselben:
KONZERT.
Abends 7 Uhr:
Preisverteilung an die Sieger.
Hierauf:
Grosser Fest-Ball.

Kinder unter 14 Jahren haben beim Beginn des Balles den Festplatz zu verlassen.

Die Musik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten.

Zu diesem Feste ladet ergebenst ein 638

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehrverein Heeren-Werve.

Quartal-Versammlung
am Sonntag den 1. Juli,
abends **punkt** 6½ Uhr.

Zahlreiches Erscheinen wird dringend gewünscht.

644 **Der Vorstand.**



Rindvieh-Sterbe-Kasse Heeren-Werve.

General-Versammlung
Sonntag den 1. Juli cr., nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Wirts Herrn D. Leiffermann.

Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Vorstandswahl.
3. Vereinsangelegenheiten.
4. Zahlung der Beiträge.

Die Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Heeren, den 22. Juni 1894.

645 **Der Vorstand.**

Handkörbe
in großer Auswahl
J. Brombach.

Mädchen, die melken können, erhalten stets gegen hohen Lohn Stelle. **Mariengasse 4 a. d. Marienkirche** in Dortmund, Stellen-Bureau. 2445

Stellung Existenz f. federgew. Herren, Prospekt und Progr. 25 Pfg. d. d. landw. Beamten-Verein, Stettin, Deutschestraße. 584

Geschälte Kocherbsen
in bester Qualität bei
J. Brombach.

Garant. schöne fr. **Grasbutter** v. fr. Sahne, 10 Pfd.-Paket 6 ℳ 90 ₰, vers. postfr. per Nachn. Frau **Car. Sievers, Ortelsburg** (Ostpr.) 2389

Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

Oeffentl. Dank.*)

Seit mehreren Jahren litt ich an **Magenkrampf** u. Magendruck, wonach ich ein Brustleiden bekam mit Schmerzen, die sich bis zum Kreuze hinzogen. Besonders gleich nach dem Essen stellte sich dieses Leiden ein und hatte ich dann Aufstoßen unter bitterem wässerigem Geschmack, welches nicht zum Erbrechen kam. Infolgedessen wurde mir stets übel und hatte ich nachdem heftige Kopfschmerzen, welche tagelang anhielten. Waren die Kopfschmerzen beseitigt, so stellte sich das frühere Leiden wieder ein. Obschon ich viele ärztliche Hilfe **erfolglos** in Anspruch nahm, war dasselbe nicht zu beseitigen. Auf Grund der verschiedensten Empfehlungen ging ich deshalb zu Herrn

P. T. Küpper's
homöopath. Institut,
hier, **Münsterstraße 158,**

welcher mich binnen kurzer Zeit und mit geringen Kosten von meinem Leiden voll und ganz **befreit** hat. Für diese schnelle und erfolgreiche Heilung spreche ich hiermit meinen **öffentlichen Dank** aus und empfehle ich das obige Institut jedem Leidenden auf das Beste.

Dortmund, den 8. Juni 1894.

Frau Wiegand,
Gutenbergstraße 65.

*) Original einzusehen. 643

Für meine werten Patienten von

Camen u. Umgegend

bin ich **Mittwoch, den 27. Juni,** vorm. 11 bis 6 Uhr nachm., im **Bahnhofshotel** zu sprechen.

Mögl. das Wasser (ein kl. Gläschen genügt) mitbringen.

Unbemittelte frei.

P. T. Küpper.

Märk. Lehrer-Gesangfest.

Die **Vorprobe** findet in **Camen** am **30. Juni, nachm. 3 Uhr,** im Gasthof „zum König von Preußen" (Grevel) statt.

Emil Weber, Camen.
Spezialitäten i. 4,5 u. 6 Pf.-Zigarren.

Bubenzers feinste
Cocosnuß-Butter,
daß beste und billigste Fett, in 1 ℳ-Dosen à 60 ₰.

Alleinige Niederlage in **Camen:**
J. Brombach.

Glaswaren

aller Art
empfiehlt billigst
J. Brombach.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.